

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertate werden die Gespaltene Zeitspalt mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 266.

Dresden, Sonnabend den 15. November 1913.

24. Jahrg.

Bürger, Arbeiter, Einwohner! Agitiert für die Stadtverordnetenwahl!

Rechts und Brandt verzichten im Interesse der deutschen Industrie auf Einlegung der Revision; ihre Bestrafung wird damit ausgeschlossen.

Parteienrat und Gewerkschaftszentrale in Holland wollen gelegentlich der Beratung der Wahlreform in der ersten gewisser Wahlscheidemonstrationen im ganzen Lande teilnehmen.

Aus Ostfrankreich werden schwere Hochwasserkatastrophen gemeldet.

Die mexikanischen Konstitutionalisten haben Guzman, die Hauptstadt des Staates Simalon, eingenommen.

Das Volksparwesen.

Der Verein für Sozialpolitik hat, nach einem Beschluß vom 3. Januar 1907, eine Untersuchung über das Volksparwesen vorgenommen, deren Ergebnisse jetzt in vier Bänden vollständig vorliegen. Von allgemeinem Interesse ist besonders der fürzlich erschienene vierte Band, der ein Gesamtbild von dem Volksparwesen in den wichtigsten Staaten gibt. Ueber die bedeutendste Frage freilich, darüber nämlich, inwieweit die große Masse des Volkes, in welchem Maße die Arbeiter an den Spareinlagen beteiligt sind, konnte auch diese Untersuchung keine befriedigende Antwort geben.

Die öffentlichen Sparkassen, die im wesentlichen von Gewerkschaften errichtet werden, sind im allgemeinen, mehr oder weniger, Bankinstitute des sogenannten Mittelstandes. Die kleinen und mittleren Unternehmer, die Landwirte und auch kleiner größerer Kapitalisten legen einen Teil ihres Geldes in die Sparkassen ein, und gegen verhältnismäßig gute Verzinsung an, vorübergehend oder dauernd. Es gibt kein Land der Sparspartheit, wenn auch in dieser Untersuchung z. B. angegeben wird, auf 100 Einwohner kämen

Land	Einleger
im Deutschen Reich	30,77
Österreich-Ungarn	63,10
in Sachsen-Weimar	43,50
Preußen	29,75
Sachsen	25,25
Waben	27,74
Westenburger-Länder	21,81
Sachsen	21,72
Bayern	11,51

Diese Zahlen belagen wenig, ebenso wie die Höhe der Guthaben: das nämlich im Deutschen Reich auf den Kopf der Bevölkerung 221,15 M. Sparguthaben kommen, in Baden 318,80 M., in Sachsen 313 M., in Bayern aber nur 77 M. usw. Im Jahre 1910 gab es in Sachsen 361 Sparkassen, ein einziger „Sparer“ kann also 361 Sparsparbücher innehaben. Außerdem kann eine Familie von fünf Köpfen fünf Bücher bei einer Sparkasse besitzen, in 20 Sparkassen 100 Konten haben, also ein Vermögen von Hunderttausenden und mehr in Sparkassen gegen eine Verzinsung von 3 1/2 Proz. anlegen. Tatsächlich haben auch zahlreiche vermögende Leute in verschiedenen Sparkassen des Landes gewisse Summen angelegt, auch deshalb, weil dadurch die Kontrolle der Steuerbehörden erschwert oder ganz ausgeschaltet wird.

Dr. Karl Leonhardt, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Handelskammer zu Offenbach a. M., hat nun im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik auch die Verweise der Einleger der öffentlichen Sparkassen in Offenbach ermittelt. Offenbach ist eine Arbeiterstadt, wo also die Arbeiter gegenüber anderen Städten auch in der Sparkasse besonders stark vertreten sein müßten. Von 3 295 447 M., die von erwachsenen männlichen Personen eingelegt waren, kamen aber nur 639 696 M. von gelernten Arbeitern, 94 634 M. von ungelerten Arbeitern. Von den 1 599 764 M. der weiblichen Personen kamen 2294 M. auf Arbeiterinnen, 117 534 M. auf Schneiderinnen, 56 610 M. auf Radfahrerinnen und 77 449 M. auf Dienstmädchen. Es mögen freilich auch unter den beruflosen Frauen, die 986 626 M. eingelegt hatten, sich eine Anzahl Arbeiterfrauen befinden. Und unter den rund 2 Millionen Einlagen aus den umliegenden Dörfern stammt ebenfalls ein Teil von Arbeitern. Aber auch selbst diese Statistik gibt keine befriedigende Auskunft über die Sparspartheit der Arbeiter. So teilt Dr. Leonhardt u. a. mit: „Ueber dem Durchschnitt der öffentlichen Sparguthaben stehen die Kopfteile der besser sitzten Einleger, und zwar der Reihe nach Berufslose, Fabrikanten, selbständige Gewerbetreibende, leitende Angestellte, Angehörige der freien Berufe und Schneiderinnen. Der hohe Durchschnittsbetrag für die letzteren erklärt sich aus dem Vorhandensein mehrerer großer Sparguthaben im Besitze von sogenannten selbständigen Schneiderinnen (Inhaberinnen großer Konfektionsgeschäfte).“ Ebenso wird die Statistik verzerrt durch die Belastung einzelner Konten von

Arbeitern, die nichts mit Sparspartheit zu tun haben. So hatten z. B. 357 gelernte Arbeiter Einlagen von 1000 bis 5000 M., 23 gelernte Arbeiter Einlagen von 5000 bis 10 000 M. und 5 gelernte Arbeiter sogar Einlagen von 10 000 bis 20 000 M. Auch 4 ungelerte Arbeiter hatten Einlagen von 5000 bis 10 000 M., 61 zwischen 1000 und 5000 M. Das sind im wesentlichen Erbschaften oder Lotteriegewinne, aber sicher keine gesparten Gelder. Dadurch aber wird erzielt, daß auf jeden gelernten Arbeiter 715, auf den ungelerten Arbeiter 511 M. Einlagen kommen. Fast die Hälfte der Arbeiter hat aber nur eine Einlage bis 50 M., weit über die Hälfte nur bis 100 M.

Eine Statistik der Sparer nach Berufen kennt allem Anschein nach nur Rußland, wo das Sparsparwesen auch am meisten zentralisiert ist. Von den 7705 Sparsparstellen, die 1911 in Rußland bestanden, waren 987 Zentralsparstellen, welche selbständige Filialen bei Postämtern, Fabriken und Gutsbesitzerverwaltungen belegen. Die beiden in St. Petersburg und Moskau bestehenden Zentralsparstellen hatten 37 bzw. 36 Filialstellen, 67 bzw. 63 Poststellen, 13 bzw. 9 Fabrikstellen. Die Reichsbank besaß 123 Zentralsparstellen mit 91 Filial-, 1180 Post-, 60 Fabrik- und 50 Gutsbesitzersparstellen; die Rentämter 765 Zentralsparstellen mit 4015 Post-, 18 Fabrik- und 95 Gutsbesitzersparstellen. Auch die Volkswirtschaft, die Bahnverwaltungen, Postverwaltung, Kriegsschiffe usw. haben zahlreiche Sparsparstellen eingerichtet, die sich über das ganze Reich verbreiten. Ende 1911 verteilten sich nun die Sparer auf folgende Berufe:

Kategorie	Rubel	Einlagen in Mill. Rubel
Gesamt	30 694	961
Landwirtschaft und landwirtschaftliche Gewerbe	2 222 188	420,50
Städtische Gewerbe	1 008 088	156,12
Fabrik- und Bergarbeiter	406 510	63,12
Dienstboten	632 280	101,44
Kaufleute	632 087	130,79
Geistliche	204 194	62,50
Offiziere	70 981	17,98
Milidäre	316 481	20,85
Staatsbeamte	279 476	55,43
Kommunal- und Privatbeamte	1 140 634	222,00
Andere Berufe	643 438	113,44
Juristische Personen	355 534	117,96

Eine derartige Statistik fehlt in Deutschland. Von Ausland weiß man also wenigstens, daß 495 519 Fabrik- und Bergarbeiter Sparsparstellen haben und auf jeden Einleger rund 130 Rubel Guthaben kommen. Hierbei ist zu beachten, daß die russischen Arbeiter von ihrer ländlichen Heimat noch nicht ganz losgelöst sind. Viele von ihnen arbeiten nur einen Teil des Jahres in der Fabrik oder im Bergwerk oder kehren jedenfalls noch einer gewissen Zeit dauernd oder auf einige Monate in ihr Heimatdorf zurück, nachdem sie eine bestimmte Summe Geldes, bei elender Lebensweise, in der Fabriksparkasse zurückgelegt haben. Von der gesamten Arbeiterkraft ist es auch nur ein kleiner Teil, der sich einige Rubel sparen kann. Und die 63 Millionen Rubel Spargelder der Arbeiter bilden nur den 25. Teil der gesamten Sparsparstellen in der Höhe von 1503 Millionen Rubel.

Wie sich die zahlreichen Einlagen in den Sparkassen erklären lassen, darüber hat Dr. Fritz Haack in drei kleinen Aufsätzen an der Bergstraße Feststellungen gemacht. Ein großer Teil der Landwirte, berichtet er, bringt einmal im Jahre, gewöhnlich im November, den Erlös aus dem Verkauf von Getreide, Laub und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zur Kasse. Da es bei den Schmieden, Wagnern und Sattlern noch Sitte ist, jährliche Rechnungen auszustellen, so kommt für sie der Januar als Einzahlungsmonat in Betracht. Andere Gewerbetreibende, wie Fleischer und Wirte, haben in den Sommermonaten größere Einnahmen, von denen sie einen Teil zur Sparsparstelle bringen. Das Geld wird dann nach und nach abgehoben, wie es eben gebraucht wird.

So ist es auch in Sachsen, wo die Landwirte die meisten Einlagen machen, obwohl die Industrie vorherrscht und die Arbeiter besonders zahlreich sind. Selbstverständlich haben auch Arbeiter Sparsparstellen, die Beträge sind aber in der Regel sehr klein und werden abgehoben bei bestimmten Anlässen, wie Konfirmationen usw. Das Sparen der Arbeiter ist meistens nichts anderes als eine zweckmäßige Einteilung des Konsums.

Nicht die öffentlichen Sparkassen, die Bankinstitute der Mittelschichten sind, sondern die „Volksparsparstellen“ wird einmal ein richtiges Bild von dem geben können, was man das Volksparwesen nennt. Sobald diese von den Gewerkschaften und Konsumvereinen ins Leben gerufene Einrichtung auf der Höhe ihrer Entwicklung anlangt.

Hinter geschlossenen Türen. Aus der Rüstungskommission.

Es wird berichtet: Unter dem Voritze des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück trat am Freitag vormittag im Obergeschoß des Reichstags die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen zusammen. Die Verhandlungen wurden gleich zu Beginn für streng vertraulich erklärt. Jedoch soll eine Unterkommission täglich Berichte feststellen, die durch das Reichsamt für Posten und Telegraphen verbreitet werden sollen. Am Schlusse der Verhandlungen soll das gesamte Material im Druck erscheinen und der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Dabei solle von der Veröffentlichung solcher Stellen abgesehen werden, deren vertrauliche Behandlung im Interesse der Landesverteidigung liege.

Ueber die Frage der Ablehnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht fand keine Debatte statt. Die Mitglieder der Reichstagsfraktionen, die der Kommission angehören, kamen vor der Sitzung zu der Ansicht, daß die Frage der Ablehnung Liebknechts nicht zur Kompetenz der Kommission gehöre, sondern im Reichstage zwischen den Parteien und der Regierung besprochen werden müsse.

Das Reichsamt für Posten und Telegraphen verbreitet ferner folgende Meldung über die erste Sitzung der Kommission:

An Stelle der durch die parlamentarische Tätigkeit im Reichstags Landtage veränderten Abgeordneten Sped und Müller (Reimingen) waren die Abgeordneten Dr. Pfeifer und Dr. Kautz einberufen. Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Delbrück, und der Rittergutsbesitzer v. Knecht waren erschiedigt. Nach einer einleitenden Rede des Staatssekretärs Dr. Delbrück, in der er über die Aufgaben der Kommission und die Ordnung der Reichstags Verhandlungen sprach und unter Darstellung der Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Fraktion mitteilte, daß diese eine Mitwirkung an den Arbeiten der Kommission abgelehnt habe, begannen die Verhandlungen damit, daß Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichsmarineministers über folgende Gegenstände Referate erstatteten:

1. über die Entwicklung der Grundzüge und Methoden für Lieferungen und Leistungen im Bereiche des Artillerie- und Waffensensens;
2. über die geschichtliche Entwicklung der Grundzüge und Methoden für Verbindung von Lieferungen und Leistungen im Festungsbau;
3. über die Grundzüge für Beschaffungen auf dem Gebiete des Militärverkehrswesens;
4. über die Grundzüge für die Lieferung von Verpflegungsmitteln für Mann und Pferd unter Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung;
5. über die Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.

Selbst der Marineverwaltung wurden die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Grundzüge und Methoden für Rüstungslieferungen dargelegt: 1. für den Bereich des Artilleriewesens, 2. für den Bereich des Waffensensens, 3. für den Bereich des Schiffs- und Maschinenbaus, 4. für den Bereich des Verpflegungswesens, 5. für den Bereich des Bekleidungs- und Ausrüstungswesens.

An die Referate schlossen sich Kurzungen aus der Mitte der Kommission auf Vorlage statistischer Materialien und Fragen über Einzelheiten des Lieferungswezens. Auf Vorschlag des Staatssekretärs des Innern soll ein kleiner geschäftlicher Ausschuss eingerichtet werden, der die Arbeiten der Kommission vorbereiten und Berichte über jede Sitzung für die Öffentlichkeit feststellt. In diesem Ausschuss wurden Vertreter des Reichsamt des Innern, des Kriegsministeriums und des Reichsmarineministers sowie die Abgeordneten Graf v. Bismarck, Schulz, Erzberger, Dr. Bollert und Reichling gewählt. — Die Kommissionsverhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Das ist also der Anfang der amtlichen Berichterstattung über die Beratungen der Rüstungskommission! Ein solcher Bericht kann selbstverständlich für die Öffentlichkeit nicht die geringste Bedeutung haben. Ausschluß unliebsamer Abgeordneter, Geheimverhandlung, Berichterstattung ohne Inhalt — die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen beginnt ihre Arbeiten wahrhaftig vielversprechend.

Deutsches Reich.

Von Jahn bis Kopsch.

Die Nationalliberalen sind zufrieden und sie haben dazu allen Grund. Zum guten Teil dank ihrer rostigen Bülhlarbeit hat sich der Liberalismus immer mehr auf den von den Hochfinanzhültern und Scharfmachern eingenommenen Standpunkt zurückgezogen. Er bekennt sich wieder auf die gemeinsamen Interessen, die das Bürgerium gegen die sozialdemokratische Arbeiterkraft zu vertreten hat, und — was den Führern gang besonders Freude bereitet — er schließt sich im Namen der Freiheitsrechte der Arbeitswilligen der Kampagne gegen das Koalitionsrecht an. Daß die Nationalliberalen Reichskorrespondenz darüber triumphiert, ist verständlich, und daß nur gar die Stellungnahme des Kartellbundes sie in das größte Entzücken versetzt, war voraussehen. Nun ist ja der Friede zwischen der Rechten und den Liberalen wieder hergestellt, und jetzt kann man den freischen freischen Kampf